Die Bedeutung des Vesak Festes im Buddhismus

Rede von Gino Leineweber zum Vesak-Fest 2009 des Buddhistischen Vihara Hamburg e. V. am 1. Mai 2009

Der Feiertag erinnert an die Geburt, Erleuchtung und das Eingehen in die Vollkommene Befreiung von Buddha Shakyamuni vor mehr als 2550 Jahren in Nordindien.
In den buddhistischen Ländern Asiens ist das Vesak-Fest das größte und bedeutendste Ereignis des Jahres und wird seit Jahrhunderten jeweils in der Zeit nach dem ersten Maivollmond begangen. Der volle Mond symbolisiert Buddhas Erleuchtung.

Man nimmt an, dass Siddharta Gautama, so der eigentliche Name des Buddha, an einem Vollmondtag im Mai des Jahres 623 v. Chr. geboren wurde. Sein Vater war König Suddhodana. Seine Mutter, die Königin, starb wenige Tage nach der Geburt und so wurde Gautama von einer Pflegemutter aufgezogen. Mit 16 Jahren heiratete er seine Kusine, die schöne Prinzessin Jaschodhara. Nach seiner Heirat führte er fast 13 Jahre ein luxuriöses Leben in seliger Unwissenheit über die Schicksalsschläge, die die Menschen außerhalb der Palasttore zu erdulden hatten. Im Laufe der Zeit wurde ihm allerdings die Realität immer mehr bewusst. Sein 29. Lebensjahr, in dem sein Sohn Rahula geboren wurde, sollte zum Wendepunkt in seinem Leben werden.
Siddharta sah zum ersten Mal in seinem Leben einen Kranken, einen Greis und einen Toten. Diese Erfahrung ließ in ihm die quälende Frage über den Sinn des Lebens aufsteigen:
Wird der Mensch nur geboren, um zu leiden, alt zu werden und zu sterben? Es wurde ihm klar, dass das Leid allgegenwärtig ist. Das gab ihm den Anstoß, seine Familie, seinen Besitz und seinen königlichen Namen aufzugeben. Er entschloss sich, für die universelle Krankheit der Menschheit ein Allheilmittel zu finden, und verließ eines Nachts sein Zuhause, schnitt sich das Haar ab, zog sich das einfache Gewand eines Asketen an und ging auf die Suche nach der Wahrheit.

Die folgenden sechs Jahre brachte er bei verschiedenen Gurus zu, von denen er sich eine Antwort erhoffte, jedoch ohne Erfolg. In den Erzählungen heißt es, dass er sich der Meditation hingab, fastete, Yoga betrieb und sich in strengster Askese übte. Trotzdem

fand er keinen inneren Frieden und erlangte keine Erleuchtung.
Schließlich kam er zu der Erkenntnis, dass strenge Askese ebenso nutzlos war wie das von ihm zuvor geführte Leben in Überfluss. Jetzt verfolgte er den "Mittleren Weg", wie er ihn nannte, und mied sowohl die eine als auch die andere extreme Lebensweise.
Er war überzeugt, dass es eine Antwort auf seine Frage gab, dass er sie aber nur durch Meditation finden konnte.
Deshalb ließ er sich unter einem indischen Feigenbaum nieder und gab sich der Meditation hin und setzte sie beharrlich fort, bis er alle Erkenntnis und alles Verständnis überschritten hatte. Dann gelangte er zur Erleuchtung.
Auf diese Weise wurde Gautama gemäß buddhistischer Terminologie zum Buddha oder Erleuchteten. Er hatte das endgültige Ziel erreicht, einen Zustand vollkommenen Friedens und der Erleuchtung, frei von Begierde und Leiden.
Mit seiner Erleuchtung verwirklichte er die Einsicht in die relative und die absolute Wahrheit aller Erscheinungen. Er sah, wie sich auf relativer Ebene Glück und Leid im Leben der Wesen abwechseln. Obwohl alle nach dauerhafter Erfüllung suchen, gelingt es doch keinem, diese zu erlangen. Gleichzeitig sah er aus absoluter Sicht, wie allen Wesen der Zustand eines Buddha als zeitloser Ausdruck des eigenen Geistes innewohnt. Dies veranlasste ihn zu der Aussage: "Sie sind alle Buddha, doch sie wissen es nicht." Aus Unwissenheit erleben die Wesen Leid, obwohl die Natur ihres Geistes zeitlose höchste Freude ist.
Der historische Buddha wurde als Shakyamuni (der Weise des Shakya-Stammes) bekannt. Nachdem er Erleuchtung erlangt hatte, schob er das Eingehen ins Nirwana hinaus, um anderen bei ihrer Suche nach der Erkenntnis zu helfen, und den Dharma zu lehren, wonach Körper, Gedanken und Gefühle in ständiger Veränderung sind und deswegen kein wirkliches "Ich" bilden können.
Der Dharma zeigt uns: Indem wir die zwanghaften Vorstellungen einer festen Identität aufgeben, werden wir den Geist eines zutiefst entspannten Zustands inneren Friedens erleben, die Befreiung. Das Ziel der Lehre des Mittleren Weges ist, die Einheit von Erscheinung und Leerheit zu erfahren oder, wie der Buddha es beschreibt: Das Leiden zu überwinden.
Nagarjuna, einer der bedeutendsten buddhistischen Philosophen, arbeitete die Lehre des Mittleren Weges weiter aus und beruft sich direkt auf Buddha Shakyamunis Erklärung zur unmittelbar erfahrbaren, intuitiven Weisheit, die der historische Buddha in Nordindien an seine Schüler weitergab. Bei dieser Weisheit handelt es sich nicht um angelerntes Wissen, sondern um eine direkte Erfahrung der Kraft und der Möglichkeiten des eigenen Geistes. Es ist eine spontan entstehende Erkenntnis, zu der jedes Lebewesen mithilfe von

Meditationstechniken gelangen kann.
Der Kern der Lehre des Buddha besteht in der Erkenntnis über die Vier Edlen Wahrheiten: Sie erklären Grundlage, Weg und Ziel und sind in allen Ebenen der Belehrungen zu finden

Die Vier Edlen Wahrheiten sind:
1. Die edle Wahrheit von Dukkha
Wir übersetzen Dukkha allgemein als Leid. Es hat aber philosophisch eine viel tiefere Bedeutung. Absolut gesehen, sind Unerschütterlichkeit, Freude und Liebe der spontane Ausdruck des Geistes, wenn er frei von Begrenzungen ist. Dies ist die Erfahrung des Buddha und die mögliche Erfahrung aller Wesen, ihre Buddha-Natur. Verglichen damit, ist selbst das größte bedingte Glück begrenzt und von einem Keim des Leids durchdrungen, da Bedingtes sich verändert und vergänglich ist.
2. Leid hat eine Ursache.
Als Ursache des Leids nennt Buddha Unwissenheit. Sie ist die Unfähigkeit des nicht erleuchteten Geistes, seine eigene Natur zu erkennen. Denn der Geist arbeitet wie ein Auge: Er nimmt alles "draußen" wahr, ohne sich selbst sehen zu können. So ist jede Erfahrung von einem grundlegenden Gefühl der Trennung begleitet.
Wir nennen das Dualität. Der Geist oder das Bewusstsein erlebt und erfährt sich als "Ich", als Subjekt. Das Erlebte wird zum Objekt.
Aus dieser dualistischen Sichtweise entsteht Anhaftung an Angenehmes, Abneigung gegen Unangenehmes und grundlegende Verwirrung.
Aus Anhaftung wiederum entsteht Gier, aus Abneigung Hass und aus grundlegender Verwirrung Verblendung.
3. Es gibt ein Ende des Leids.
Als Ziel zeigt der Buddha uns Befreiung und Erleuchtung. Die Vorstellung von einem wirklich existierenden Selbst wird als illusorisch durchschaut. Widerstreitende Gefühle kommen zur Ruhe, und es entstehen mehr Einsicht und Klarheit. Man erkennt, dass das Bewusstsein durch den Körper arbeitet, ohne der Körper zu sein. Gedanken und Gefühle werden als das freie Spiel des Geistes erkannt, ohne dass es ein Ich oder Selbst geben müsste, das diese Gedanken und Gefühle hat.
4. Es gibt einen Weg zum Ende des Leids.
Dieser Weg ist der Edle Achtfache Pfad.

Wenn wir an den Buddha und seine Erleuchtung denken, werden wir automatisch an die

einmalige und wichtige Erkenntnis und Einsicht erinnert, die ihm in der Nacht der Erleuchtung zuteil wurde. Diese Einsicht, die der Buddha unter dem Bodhi Baum, mehr als 2.500 Jahre vor unserer Zeit erfuhr, ist von größter Bedeutung für das menschliche Leben. Sie zeigt den Weg, der die Menschheit aus der Oberflächlichkeit des Daseins, aus Hass, Gier und Verblendung zu einer Welt des Lichts, liebender Freundlichkeit und, wie Bhante Gunnaratana aus Sri Lanka es nennt, zur Glückseligkeit führt.

Dabei steht die Kraft des Mitgefühls für jeden Buddhisten im Mittelpunkt seiner Gedanken und Aktivitäten. Denn wenn wir den inneren, den spirituellen Blick auf die Wahrheit verlieren und uns nur noch auf der materiellen Ebene bewegen, verlieren wir die geistige Ebene, auf der sich die Einsichten auf eine spirituelle Beschaffenheit des Seins zeigen. Hier, im Inneren, zeigt sich das Mysterium des Lebens und hier erleben wir unsere Unzulänglichkeit als ein Teil des unbeständigen Seins.

Auf dieser Ebene wird unser Empfinden kollektiv veranschaulicht, das heißt, was wir hier entdecken, betrifft uns alle. Im Spirituellen erleben wir eine einzige Wahrheit und jedes Individuum nimmt die kollektive Wahrheit für sich selbst wahr. Sie ist in jedem enthalten. Auf der kollektiven Ebene der Wahrheit sind wir alle vereint, ob es uns bewusst ist oder nicht. Dies im anderen zu erkennen, ist die Grundlage für das Mitgefühl. Die Ablehnung anderer Wesen, anderer Menschen ist ohne Mitgefühl. Das Annehmen dagegen nimmt nicht nur den anderen an, sondern gleichermaßen uns selbst.

Ein tragender Pfeiler dafür ist „Liebende Freundlichkeit“, Metta. Es bedeutet, und das ist die konkrete Lehre des Buddha für das tägliche Leben, die negativen Geisteszustände loszulassen und stattdessen seine positiven Gedanken zu kultivieren. Rechtes Denken, als Teil des Edlen Achtfachen Pfads, heißt, feindselige oder ablehnende Gedanken durch Gedanken Liebender Freundlichkeit zu ersetzen. Metta ist eine uns innewohnende natürliche Fähigkeit. Wenn wir Frieden und Glück, Freude und Zufriedenheit für uns selbst wünschen, wissen wir als Erkenntnis unserer inneren, spirituellen Ebene, dass dies alle anderen Wesen für sich selbst ebenfalls wünschen. Liebende Freundlichkeit gegenüber der Welt um uns herum besteht in dem Wunsch, dass alle Wesen sich eines angenehmen Lebens erfreuen, in Harmonie und in gegenseitigem Verständnis leben.

Obwohl wir die Fähigkeit für Metta in uns haben, müssen wir lernen, sie zu aktivieren. Um die Saat der Liebenden Freundlichkeit aufgehen zu lassen, müssen wir lernen, zur Ruhe zu kommen. In einem friedvollen Geisteszustand, wie wir ihn durch Achtsamkeitsmeditation erlangen, können wir frühere Differenzen, die wir mit anderen womöglich hatten, vergessen. Wir können Ihnen ihre Fehler, Schwächen und Vorwürfe verzeihen. Dann finden wir

automatisch die in uns wohnende Fähigkeit von Metta, von Liebender Freundlichkeit, für alle anderen Wesen um uns herum genauso wie für uns selbst.
Mit dem Vesak-Fest feiern wir die Lehre des Buddha und damit die Befähigung, unsere innewohnenden Werte wie Metta zu kultivieren. Entsprechend seiner Lehre und dem spirituellen Weg, den jeder Buddhist auf dem Weg zu Harmonie und Glückseligkeit beschreitet, wird während des Vesak in den buddhistischen Ländern, und besonders auch in Sri Lanka, eine Reihe von Ritualen abgehalten, die jedem Gläubigen diesen Weg weisen. Symbolisch werden die Häuser hell erleuchtet. Kunstvolle Lampen und Lampions bestimmen allerorts das Bild und überdimensionale Pandals - künstlerisch gestaltete und illuminierte Bildwände - erzählen in den Straßen vom Leben des Buddha.
Die Buddhisten üben sich dabei speziell in 3 Praktiken, die auf dem Weg zur Erleuchtung unerlässlich sind und das Verlangen nach weltlichen Dingen reduzieren sollen.

Das erste Ritual dazu ist DANA. Dana bedeutet nichts anderes als Geben. In Sri Lanka ist es üblich, an Vesak vor allem Speisen und Kleidung zu spenden. Gespendet wird an Mönche und an Arme und Bedürftige. Auf den Straßen wird man während dieses Festes viele kleine Stände finden, wo kostenlos Getränke und Essen verteilt werden. Ebenso werden größere Zelte zu diesem Zweck aufgebaut. In diesem Jahr wird in Sri Lanka jedoch, auch das soll erwähnt werden, auf die üblichen Umzüge und Feierlichleiten verzichtet. In Anbetracht der drohenden humanitären Not, die durch die kriegerischen Auseinandersetzungen entstanden ist, haben alle uns bekannten Gemeinden und Tempel in Sri Lanka beschlossen, dieses Jahr alle Feierlichkeiten auf reine Rezitations- und Opferhandlungen zu beschränken und alle Aufwendungen für Umzüge und andere Feierlichkeiten zu Gunsten der Notleidenden zu verwenden.
Als zweites Ritual werden zu Vesak viele Menschen in weißen Kleidern zum Tempel gehen, um bestimmte Regeln, zu praktizieren. Es gibt 5, 8 oder 10 dieser Regeln, deren Befolgung auf dem spirituellen Weg unerlässlich ist. Darunter natürlich Verhaltenweisen, die Allgemeingut der Menschheit sein sollten wie die fünf Silas.
Und die dritte wichtige Übung an diesem Tag ist meditieren. Ohne Kontrolle über seinen Geist zu erlangen, ohne seine Gedanken und Gefühle zu reinigen, ist die Befreiung vom Zyklus von Geburt und Wiedergeburt unmöglich.
Keine Weisheit ohne Meditation, und ohne Weisheit keine Meditation.
Die Bedeutung des Vesak-Fests manifestiert sich in der universellen Friedensbotschaft des Buddha an die Menschheit, und wir erinnern an die einmalige und wichtige Erkenntnis und

Einsicht, die ihm in der Nacht der Erleuchtung zuteil wurde.

Vesak ist das bedeutendste buddhistische Fest weltweit. In den meisten buddhistischen Ländern Asiens ist Vesak ein nationaler Feiertag, der zum Vollmondtag im Mai oder Anfang Juni gefeiert wird. Die Vereinten Nationen (UNO) haben Vesak vor einigen Jahren als offiziellen weltweiten Feiertag anerkannt.
Auch im Westen wird Vesak unter Buddhisten unterschiedlicher Traditionen gemeinsam gefeiert.
So feiern die Buddhisten auch in Deutschland in Erinnerung an die Geburt, Erleuchtung und den Tod des Buddha im Mai das Vesak-Fest, als das wichtigste Fest im Buddhismus.
Und auch wir haben uns heute in der Darlegung der Lehre, einem Sich-Besinnen auf das Leben des Buddha, in Ritualen und Meditation geübt. Und wir sind uns bewusst, dass die Bedeutung des Vesak-Fests über das rein historische Moment weit hinausgeht und eine Mahnung ist, an die Notwendigkeit und Möglichkeit der Erleuchtung jedes einzelnen.